



Lehrplan

**für die Berufsoberschule
und die Fachoberschule**

Wirtschaft / Politik

I. Grundlagen	2
A. Die Einbindung der Berufsoberschule in das Bildungssystem	2
1. Übergang in die Berufsoberschule	2
2. Fachrichtungen der Berufsoberschule	2
3. Vorbereitung auf das Studium	3
B. Das didaktische Konzept der Berufsoberschule	4
1. Lernausgangslage: Die Schülerinnen und Schüler	4
2. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsoberschule	4
2.1 Das Prinzip der Beruflichkeit	4
2.2 Das Prinzip der Fachlichkeit	5
2.3 Das Prinzip der Studierfähigkeit	5
3. Die Orientierung der Lehrpläne am Erwerb von Kompetenzen	7
4. Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	7
5. Leistungen und ihre Bewertung	8
5.1 Bewertungskriterien	8
5.2 Bewertungsbereiche	9
5.3 Notenfindung	9
II. Fachliche Konkretionen	11
1. Lernausgangslage	11
2. Allgemeine Formulierungen von Kompetenzen	11
2.1 Sachkompetenz	11
2.2 Methodenkompetenz	11
2.3 Sozialkompetenz	12
2.4 Selbstkompetenz	12
3. Themenfelder – Übersicht, Begründung und Verbindlichkeit	12
3.1 Übersicht	12
3.2 Begründung der Themenfelder	12
3.3 Aussagen zur Verbindlichkeit	13
4. Themenfelder: Kompetenzen und Inhalte	14
4.1 Themenfelder des 12. Jahrgangs	14
4.2 Themenfelder des 13. Jahrgangs	20
5. Leistungen und ihre Bewertung	23
6. Beispiele für Lehr- / Lernarrangements	23
6.1 Beispiele für den 12. Jahrgang	23
6.2 Beispiele für den 13. Jahrgang	25

I. Grundlagen

A. Die Einbindung der Berufsoberschule in das Bildungssystem

Die Berufsoberschule nimmt im Bildungssystem eine besondere Stellung ein. Sie gewährleistet durch die Ermöglichung der vollen Studierfähigkeit für Absolventen einer beruflichen Erstausbildung in hohem Maße die Durchlässigkeit des Bildungssystems. Sie besetzt eine Schnittstelle zwischen einer sich zunehmend an Arbeits- und Geschäftsprozessen der Berufswelt orientierenden Berufsausbildung und einer universitären Ausbildung. Dieses bedeutet verkürzt, dass sich die Berufsoberschule an der Beruflichkeit orientiert und damit die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zur fachwissenschaftlichen Strukturbildung ermöglichen muss.

1. Übergang in die Berufsoberschule

Gemäß §3 der Landesverordnung über die Berufsoberschule (BOSO) sind der Realschulabschluss und eine mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung Voraussetzung für die Aufnahme in die Berufsoberschule. Anstelle der Berufsausbildung kann auch eine mindestens fünfjährige einschlägige Berufstätigkeit als Aufnahmevoraussetzung anerkannt werden.

Die Berufsoberschule wird durch beruflichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler geprägt. Diese vorhandenen Erfahrungen müssen in der Berufsoberschule aufgegriffen, reflektiert und vertieft werden, um Schülerinnen und Schüler zur Studierfähigkeit zu führen.

2. Fachrichtungen der Berufsoberschule

Gemäß der Landesverordnung über die Berufsoberschule kann die Berufsoberschule für folgende Fachrichtungen eingerichtet werden:

1. Agrarwirtschaft
2. Ernährung und Hauswirtschaft
3. Gestaltung
4. Technik
5. Sozialwesen
6. Wirtschaft

Gemäß § 2 BOSO kann der Besuch der Fachoberschule an die Stelle des ersten Schulleistungsjahres der Berufsoberschule treten. Weiterhin kann der Unterricht des zweiten Schulleistungsjahres in einer organisatorischen Verbindung mit der Jahrgangsstufe 13 des Fachgymnasiums erteilt werden.

3. Vorbereitung auf das Studium

Es ist zu erwarten, dass die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule die fachgebundene Hochschulreife anstrebt, um ihre vorhandenen spezifischen beruflichen Erfahrungen im Studium nutzen zu können. Gleichwohl muss die Berufsoberschule in allen Fächern für die Schülerinnen und Schüler, die zusätzlich in einer 2. Fremdsprache ausreichende Kenntnisse nachweisen, die Voraussetzungen für die Erlangung der allgemeinen Hochschulreife ermöglichen. Das bedeutet, dass sie von einer Beruflichkeit ausgehen muss, um die allgemeine Studierfähigkeit zu ermöglichen.

B. Das didaktische Konzept der Berufsoberschule

1. Lernausgangslage: Die Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler, die die Berufsoberschule besuchen, haben in der Regel sehr unterschiedliche Bildungswege durchlaufen.

Dabei weist die Lerngruppe berufliche Erfahrung als homogenes Merkmal auf. Diese wird durch eine fachliche Heterogenität bereichert, denn die Schülerinnen und Schüler verfügen über unterschiedliche Voraussetzungen in der Art und Intensität beruflicher Erfahrungen und Kenntnisse.

Die Heterogenität der erworbenen beruflichen Handlungskompetenz resultiert erstens aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen (Berufsfelder) und zweitens aus der Intensität der Erfahrungen (Ausbildung und/oder mehrjährige Berufserfahrung). Neben diesen heterogenen Voraussetzungen haben alle Schülerinnen und Schüler die mit dem mittleren Bildungsabschluss verbundenen Kompetenzen erworben. Daher ist das Schülerprofil durch Berufsfähigkeit, berufliche Flexibilität, Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung sowie Übernahme von Verantwortung auch im gesellschaftlichen Bereich charakterisiert. Es handelt sich um erwachsene Schülerinnen und Schüler mit überwiegend klaren Zielvorstellungen, mit hoher Motivation und Reflexionsvermögen.

Es sind Schülerinnen und Schüler mit Einstellungen, die wesentlich durch die Identifikation mit dem Ausbildungsberuf und der Arbeitswelt geprägt sind (Prinzip des effizienten Handelns, Fokussierung auf das Resultat, weniger auf den Prozess). Sie haben die Förderung ihres Problemlöseverhaltens hauptsächlich aus konkret handelnder Auseinandersetzung und Begegnung am Arbeitsplatz erfahren.

Die Integration der unterschiedlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht, resultierend aus der Bewältigung der verschiedenartigen Arbeits- und Geschäftsprozesse, ist die besondere Chance der Berufsoberschule.

2. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsoberschule

2.1 Das Prinzip der Beruflichkeit

»Beruflichkeit« drückt sich darin aus, dass die Personen der Zielgruppe eingebunden waren in konkrete betriebliche Aufgabenstellungen mit Ernstcharakter und auf diese Weise jeweils individuelle berufliche Erfahrung gesammelt haben. Dass diese berufliche Erfahrung immer auch an eine bestimmte Fachstruktur gebunden ist, ist zwar für das Verständnis von Beruf notwendig, für das »Prinzip von Beruflichkeit« aber nicht hinreichend. Entscheidend ist also letztlich die »konkrete betriebliche Erfahrung«.

In didaktischer Hinsicht ist dieses Beruflichkeitsprinzip die Voraussetzung für zu erreichende Kompetenzen. Das bedeutet, dass das Prinzip der Beruflichkeit in der Ausgangslage und als didaktisches Grundprinzip berücksichtigt werden muss. Damit ist es zwar nicht Ziel des didaktischen Geschehens in der Berufsoberschule, aber dessen Ausgangslage zur Gestaltung der Unterrichtsprozesse.

Für die Berufsoberschullehrpläne bedeutet dieses Verständnis von Beruflichkeit, bei der Auswahl, Komplexität, Differenzierung und Sequenzierung individuelle, aber auch kumulierte Erfahrungen bei der Formulierung anzustrebender Kompetenzen zu berücksichtigen und das darin enthaltene didaktische Potential offensiv thematisch und methodisch fruchtbar zu machen.

2.2 Das Prinzip der Fachlichkeit

Während das Prinzip der Beruflichkeit an konkreten beruflichen Erfahrungen festgemacht wird, definiert sich das »Prinzip der Fachlichkeit« an der Fähigkeit zur abstrahierten intersubjektiven Erkenntnis unabhängig von individuellen Erfahrung, die sich damit unabhängig von betrieblichen Prozessen didaktisch erarbeiten lässt.

Fachlichkeit erfasst sich als wiederholbar dokumentierter Kanon von Sachverhalten eines ganz bestimmten intersubjektiv abgegrenzten Inhaltsfeldes, die die auf diesem Fachgebiet als Experten geltende Personengemeinschaft für sachgerecht erklärt.

2.3 Das Prinzip der Studierfähigkeit

Das Prinzip der Studierfähigkeit ist in didaktischer Hinsicht angebunden an das Prinzip der Fachlichkeit. Inwieweit Fachlichkeit sich dazu eignet, Studierfähigkeit zu ermöglichen, hängt von der Art, Menge und Vernetzung der im Fach potentiell enthaltenen Kompetenzkonfigurationen ab. Diese müssen zudem daraufhin befragt werden, welche Möglichkeiten der Verhaltenskomplexität sie in taxonomischer Hinsicht ermöglichen. Aus Sicht des Kompetenzbegriffes kommt es deshalb nur darauf an, den in einem bestimmten Fach möglichen, vornehmlich kognitiv ausgelegten, taxonomischen Anspruch zu prüfen, nicht zuletzt ausgedrückt in der Komplexität aufeinanderbezogener Inhaltskombinationen (quantitativer Aspekt) und deren funktional verknüpfter Kompliziertheit (qualitativer Aspekt).

Das Prinzip der Beruflichkeit ist im Hinblick auf die angestrebte Studierfähigkeit ausschließlich für den didaktischen Prozess relevant, gewissermaßen als Ausgangspunkt und Begleiter aller Lehr-Lernprozesse in der Berufsoberschule.

Da Studieren selbst, von einigen Ausnahmen abgesehen, vornehmlich auf die geistige Durchdringung ausgewählter Inhaltsfelder abzielt, ist eine schwerpunktmäßige Ausrichtung auf kognitive Kompetenzen unumgänglich. Folgt man diesem Weg, dann können folgende konkrete Forderungen an zentrale studierfähigkeitsrelevante Kompetenzen gestellt werden:

Bei der Auswahl der Inhalte (I) als auch bei den Entscheidungen über die Verhaltensziele (V) sind diejenigen auszuwählen, die es den Lernenden ermöglichen sollen, ein Studium an einer Hochschule erfolgreich zu absolvieren. Die didaktische Idee der Berufsoberschule, ausgehend von der Beruflichkeit, mit Hilfe der Fachlichkeit, die Lernenden zur Studierfähigkeit zu führen, verlangt eine Orientierung der Lehr-Lern-Prozesse an den Prinzipien von Wissenschaft. Für die Lernenden in der Berufsoberschule bedeutet dies konkret, dass sie ausgehend von eigener beruflichen Erfahrung, alle Erkenntnisse aus ihrem beruflichen Erfahrungsraum einer Kritik unterwerfen. Orientierung an Wissenschaft und Reflek-

tieren über Berufsinhalte werden so zu den integrierenden Bestandteilen der Lehr-Lernprozesse, die am Ende zur Studierfähigkeit führen sollen.

Folgt man diesem Weg, dann können folgende Forderungen an zentrale studienrelevante Kompetenzen gestellt werden:

1. Grundlegende wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen systematisierend und problematisierend vermitteln; dazu gehören:

- Grundsätzliche Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und wissenschaftliche Methoden (hermeneutische und empirische, deduktive und induktive Verfahren; Hypothesenbildung; Verifizierung; Beobachtung; Vergleich; Interpretation etc.),
- Methodenkritik (Möglichkeiten und Grenzen fachspezifischer Methoden),
- Infragestellen fachwissenschaftlicher Ergebnisse (Erschütterung aller Scheinsicherheit; Wissenschaft als offener Prozess),
- Wechselbezug von Disziplinparität und Interdisziplinparität (nachweisbar an fachspezifischen und fächerübergreifenden Projekten).

2. Wissenschaftliche Verhaltensmuster/-kriterien, ohne die wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen unpraktikabel bleiben, bewusst machen und einüben; dazu gehören:

- rationales Verhalten (z.B. methodische Kontrolle und Kritik anerkennen und ausüben),
- Autonomie (für Wahl, Formulierung, Auswertung eines wissenschaftlichen Themas),
- Motivation (Neugier, Freude, Leistungswille),
- Kommunikationsbereitschaft und –fähigkeit,
- Kooperationsbereitschaft und –fähigkeit,
- Kreativität (Offenheit für und Streben nach neuen Einsichten, Positionen, Normen).

3. Den sich jeweils historisch wandelnden Gesellschaftsbezug aller wissenschaftlichen Theorie und Praxis aufdecken, da ohne Korrektur durch gesellschaftstheoretisch fundierte Beurteilungskategorien Wissenschaft prinzipiell jedem Zweck dienen kann beziehungsweise immer nur systemimmanent kritisierbar ist; dazu gehören:

- Aufklärung der erkenntnisleitenden Interessen, der gesellschaftspolitischen Voraussetzungen, Implikationen und Konsequenzen wissenschaftlicher Forschung,

- Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit den emanzipatorischen Interessen der Individuen.

3. Die Orientierung der Lehrpläne am Erwerb von Kompetenzen

Der Erwerb von Kompetenzen stärkt im Rahmen der Berufsoberschule folgende Fähigkeiten:

- Einen Sachverhalt angemessen zu erfassen, erworbenes Wissen in Handlungs- und neuen Lernzusammenhängen anzuwenden, Erkenntniszusammenhänge zu erschließen und zu beurteilen (Sachkompetenz)
- Das Erfassen eines Sachverhalts unter Einsatz von Regeln und Verfahren ergebnisorientiert zu gestalten; über grundlegende Arbeitstechniken sicher zu verfügen, insbesondere auch über die Möglichkeiten der Informationstechnologie (Methodenkompetenz)
- Die Bedürfnisse und Interessen der Mitlernenden wahrzunehmen, sich mit ihren Vorstellungen von der Lernsituation (selbst)kritisch auseinander zu setzen und erfolgreich mit ihnen zusammenzuarbeiten (Sozialkompetenz)
- Die eigene Lernsituation wahrzunehmen; d. h. eigene Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren, Lernprozesse selbständig zu planen und durchzuführen, Lernergebnisse zu überprüfen, ggf. zu korrigieren und zu bewerten (Selbstkompetenz)

Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz bedingen und ergänzen einander. Diese Kompetenzen sind auf Handeln gerichtet, d. h. sie schließen die Fähigkeit des Einzelnen ein, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Handlungszusammenhängen verantwortlich zu verhalten.

4. Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Die Unterrichtsgestaltung ist zentriert auf den Kern „Beruflichkeit“, und ist orientiert an einer lernerzentrierten Didaktik mit ganzheitlich vernetzter Selbstlernstruktur.

- Beruflichkeit als fachübergreifendes didaktisches Prinzip,
- Anknüpfung auch der Fächer an die Berufs- und Arbeitswelt,
- Arbeitsprozessorientierung durch die profilgebenden Fachrichtungen,
- Unterrichtsanlage aus dem Bewusstsein eines mit der Ausbildungsrichtung korrespondierenden zukünftigen Studiums,
- handlungsintegratives, exemplarisches und strukturiertes Lernen im Kontext beruflicher Erfahrungen,
- Wissensorientierung als verpflichtender Grundsatz,

- Individualisierung und Differenzierung als Maßnahme zur Förderung des Lernprozesses,
- Reflexionsphasen über eigenes Lernverhalten als Chance für Entwicklungsimpulse,
- alternative Lernangebote als Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung durch Schülerin und Schüler.

5. Leistungen und ihre Bewertung

Unterrichtliches Geschehen hat die Aufgabe, die Leistungsbereitschaft, die Neugier und das Interesse bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken und auszugestalten, sowie die Leistungsfähigkeit im bildenden Sinne zielgerichtet zu fördern. Hierbei ist der bestehende Zusammenhang zwischen Lehrleistungen und Lernleistungen im Lehr-Lern-Prozess stets zu berücksichtigen und als grundlegende Bedingung zur Messung und Bewertung von Schülerleistungen zu beachten.

Die Leistungsmessung und -bewertung hat dabei zum einen die individuelle Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen und zum anderen sind gesellschaftliche Interessen einzubinden. Somit kommt einer verantwortungsvoll ausgestalteten Leistungsmessung und -beurteilung eine pädagogische und eine gesellschaftliche Bedeutung zu.

Leistungsmessung und -bewertung wird verstanden als Beurteilung und Dokumentation der individuellen Lernentwicklung und des jeweiligen individuellen Leistungsstandes. Somit sind ausdrücklich die Ergebnisse und die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens in die Notenfindung einzubeziehen. Sie dienen als stetige Rückmeldung für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte im Hinblick auf das verfolgte Bildungsziel der Berufsoberschule.

5.1 Bewertungskriterien

Die Kriterien zur Messung und Bewertung von Schülerleistungen leiten sich aus den Gestaltungsprinzipien der Berufsoberschule sowie aus den vier Kompetenzen zur Entwicklung der Studierfähigkeit ab. Somit sind in differenzierter Weise die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen der Sach- und der Methodenkompetenz aufzuzeigen. Darüber hinaus sind jeweils auch Stand und Entwicklungsperspektiven der Sozial- und Selbstkompetenzen zu bewerten, die durch den unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernprozess innerhalb schulischer Veranstaltungen gefördert wurden. Die Vermittlung und Entwicklung der einzelnen Kompetenzaspekte besitzt ihren Ursprung stets in den fachlichen Dimensionen der einzelnen Unterrichtsfächer bzw. unterrichtlichen Themenfelder.

Die Kriterien und Verfahren, die zur Messung und Beurteilung der individuellen Schülerleistungen verwendet werden, sind von jeder Lehrkraft in den ersten Wochen jedes Schuljahres offen zu legen und begründet zu erläutern. Dabei sind die Selbstwahrnehmungen des einzelnen Schülers/ der einzelnen Schülerin sowie die Fremdwahrnehmungen der Mitschüler und Mitschülerinnen in geeigneter Weise in den Prozess der Messung und Bewertung einzubinden. In jedem Fall

liegt die ausschließliche Verantwortung für die Messung und Bewertung der individuellen Leistung bei der entsprechenden Lehrkraft.

5.2 Bewertungsbereiche

Zur Vermittlung und Förderung der vier Kompetenzaspekte sind verschiedene Beurteilungsbereiche zu unterscheiden und als solche in die Leistungsmessung und -beurteilung einzubinden.

5.2.1 Unterrichtsbeiträge

umfassen sämtliche Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im unterrichtlichen Kontext beziehen. Dazu gehören u.a. Beiträge in Unterrichts- und Gruppengesprächen, Beiträge zu Gruppenarbeiten bzw. Projektarbeiten, individuelle mündliche und schriftliche Leistungen wie z. B. Einzelarbeiten im Unterricht, Anfertigen von Hausaufgaben, Arbeitsmappen, Tests, Protokolle, Referate, Kurzberichte, Tafelpräsentation. Darüber hinaus sind Aspekte der Visualisierung und Präsentation sowie der Moderation einzubinden, die ggf. um praktische Tätigkeiten zu ergänzen sind.

5.2.2 Klausuren

umfassen alle schriftlichen Leistungsnachweise in den Fächern bzw. Themenfeldern, deren Zahl und Dauer in den entsprechenden Verordnungen und Erlassen festgelegt sind. Dabei können sich Klausuren auch aus fächerübergreifendem Unterricht bzw. aus Projekten ergeben. In Klausuren sind vornehmlich fachliche und methodische Kompetenzen einzubinden.

5.2.3 Besondere Lernleistungen

sind in schriftlicher Form Beiträge, die in Ansätzen wissenschaftlichen Kriterien genügen sollen, im Kontext der Fächerung einen übergeordneten Charakter aufweisen und eine längere Dauer der Anfertigung bedürfen. Hierzu gehören insbesondere fächerübergreifend angelegte Hausarbeiten bzw. Facharbeiten sowie aus möglichen Projekten oder projektähnlichen Tätigkeiten entwickelte Arbeiten. Neben der schriftlichen Dokumentation sind diese außerunterrichtlichen Lernleistungen im Rahmen eines Kolloquiums von der Schülerin bzw. dem Schüler darzustellen.

5.2.4 Projekte bzw. projektähnliche Leistungen

umfassen solche Leistungen, die über einen längeren Zeitraum in vornehmlich fächerübergreifender Weise Schwerpunktthemen in ganzheitlicher Form erfassen und durch einen hohen Grad an Offenheit in der Prozessgestaltung und fachgerechten Lösungsfindung und -darstellung gekennzeichnet sind. Hierzu gehören u.a. auch Fallstudien, Szenarien, Simulationen, Planspiele u.s.w.

5.3 Notenfindung

Die Berücksichtigung dieser vielfältigen Möglichkeiten zur differenzierten Leistungsmessung und -bewertung legt die Basis, alle vier Kompetenzaspekte in die Benotung einzubinden, da die einzelnen Beurteilungsbereiche in unterschiedlicher Form die einzelnen Kompetenzaspekte berücksichtigen und somit eine

Leistungsmessung und -beurteilung über alle Kompetenzaspekte hinweg ermöglicht wird. Durch die Offenlegung und begründete Auswahl wird eine größtmögliche Akzeptanz bei den am Lehr-Lern-Prozess beteiligten Personen erreicht werden.

Die Halbjahresnote in den Fächern wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klausuren, die besonderen Lernleistungen und die Projekten gebildet. Bei der Festsetzung der Gesamtnote werden Unterrichtsbeiträge höher gewichtet als die Klausuren.

II. Fachliche Konkretionen

1. Lernausgangslage

Der Besuch der Berufsoberschule setzt einen Realschulabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus. Dadurch bringen die Schülerinnen und Schüler in den Wirtschaft / Politik-Unterricht der Berufsoberschule bereits Kompetenzen mit, die zum einen fachliche Kenntnisse und Einsichten aus den Bereichen Wirtschaft und Politik sowie methodische Kenntnisse und Fertigkeiten umfassen, die sie während der Berufsausbildung erworben haben. Zum anderen zeichnen sich die erwachsenen Lernenden durch Lebenserfahrung aus, die sie in der Berufswelt, im Privatleben und im gesellschaftlichen Umfeld gesammelt haben und die sich in ihrer Sozial- und Selbstkompetenz widerspiegeln. Diese unterschiedlichen Erfahrungshintergründe sind durch die Lehrenden bei der mehrdimensionalen Bearbeitung von Themen im Wirtschaft / Politik-Unterricht zu nutzen.

2. Allgemeine Formulierungen von Kompetenzen

Ziel des Unterrichts in der Berufsoberschule ist es, den Schülerinnen und Schülern die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, ein Studium an einer Hochschule erfolgreich zu absolvieren. Der Wirtschaft / Politik-Unterricht trägt hierzu durch die Vermittlung von Inhalten unter Berücksichtigung der Fachlichkeit bei. Ausgehend von der Fachlichkeit werden darüber hinaus die für ein Studium notwendigen Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen gefördert. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich in politische und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse mit einzubringen und diese zu beurteilen sowie ihr eigenes Leben aktiv zu gestalten.

2.1 Sachkompetenz

Politische und wirtschaftliche Sachverhalte zu beurteilen, ist die zentrale Sachkompetenz im Wirtschaft / Politik-Unterricht. Diese Urteilsfähigkeit setzt die mehrdimensionale Betrachtung des zu beurteilenden Themas unter Berücksichtigung herrschender Meinungen sowie einschlägiger Modelle und Theorien voraus. Die Mehrdimensionalität wird durch die inhaltliche und methodische Orientierung an verschiedenen Fachwissenschaften erreicht.

2.2 Methodenkompetenz

Die Fähigkeit, Informationen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu beschaffen und zu verarbeiten, bildet die Basis der Methodenkompetenz. Dazu gehört die Arbeit mit und das Erschließen von Quellen, insbesondere das Lesen und Exzerpieren von wissenschaftlichen Texten. Da zum Verständnis des Faches Wirtschaft / Politik zusätzlich andere Fachgebiete (z. B. Geschichte, Soziologie, Rechtswissenschaften, Ökologie) von großer Bedeutung sind, müssen die Lernenden in die Lage versetzt werden, auch Quellen aus diesen Fachgebieten zu erschließen. Damit werden die Lernenden befähigt, Arbeiten anzufertigen, die in Ansätzen wissenschaftlichen Anforderungen genügen und zunehmend auf eigenständigen Fragestellungen basieren. Ergänzt wird die Methodenkompetenz durch das Beherrschen von Präsentations- und Diskussionstechniken.

2.3 Sozialkompetenz

Ziel der zu vermittelnden Sozialkompetenz ist es, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung in unserer Gesellschaft übernehmen und ihre Handlungen an demokratischen und sozialen Grundsätzen ausrichten. Für das Engagement als Staatsbürger und Beteiligte am Wirtschaftsgeschehen werden die Kompetenzen Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, Verantwortungsbereitschaft, Empathie und Konfliktfähigkeit gefördert.

2.4 Selbstkompetenz

Für den Erwerb und die Anwendung der bisher aufgeführten Kompetenzen sind wesentliche Selbstkompetenzen zu entwickeln, die Voraussetzung für ein selbstständiges Handeln sind. Dazu gehören die Fähigkeit und Bereitschaft zu intrinsischer Motivation und zur Selbstorganisation, das Entwickeln von Erkenntnisinteresse sowie die Bereitschaft, andere Überzeugungen gelten zu lassen und Verantwortung zu tragen.

3. Themenfelder – Übersicht, Begründung und Verbindlichkeit

3.1 Übersicht

12. Jahrgang

1. Politische Strukturen in demokratischen Staaten
2. Wirtschaftliches Handeln in Modell und Realität
3. Machtausübung / Machtkontrolle

13. Jahrgang

4. Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel
5. Konflikte und Konfliktlösungsstrategien
6. Internationalisierung von Beziehungen

3.2 Begründung der Themenfelder

Zum Verständnis der Themenfelder ist es wichtig, sich deren Mehrdimensionalität zu verdeutlichen. Jedes einzelne betrachtete Themenfeld wird – wie bereits unter 2.1 und 2.2 dargestellt – von anderen Fachgebieten beeinflusst.

Bei der Bearbeitung der sechs Themenfelder müssen die Einflüsse der verschiedenen Fachwissenschaften berücksichtigt werden.

Mit den ersten beiden Themenfeldern der Jahrgangsstufe 12 werden die grundlegenden Strukturen von Politik und Wirtschaft vertieft betrachtet und gleichzeitig wird in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt. Um die Schülerinnen und Schüler nicht mit der Vielfalt der fachlichen Aspekte zu überfordern, werden die Themenfelder zunächst nur unter zwei fachwissenschaftlichen Aspekten bearbei-

tet. In dem dritten Themenfeld werden die beiden ersten Schwerpunkte inhaltlich zusammengeführt und mit einer zunehmenden fachwissenschaftlichen Komplexität bearbeitet.

In der Jahrgangsstufe 13 erfolgt die Bearbeitung der Themenfelder unter Berücksichtigung möglichst aller fachwissenschaftlichen Aspekte. Untersuchungsgegenstand sind sich verändernde Strukturen, die anhand eines aktuellen Themas aus dem jeweiligen Themenfeld betrachtet werden. Auch in der Jahrgangsstufe 13 werden bei der Bearbeitung des dritten Themenfeldes die in den ersten beiden Themenfeldern erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten angewendet, überprüft und erweitert.

Die folgende Übersicht zeigt, unter welchen fachwissenschaftlichen Aspekten die sechs Themenfelder zu bearbeiten sind.

Themenfelder Fachw. Aspekte		Jahrgangsstufe 12			Jahrgangsstufe 13		
		Politische Strukturen in demokratischen Staaten	Wirtschaftliches Handeln in Modell und Realität	Machtausübung / Machtkontrolle	Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel	Konflikte und Konfliktlösungsstrategien	Internationalisierung von Beziehungen
Politik	X		X	X	X	X	
Wirtschaft		X	X	X	X	X	
Geschichte	X			X	X	X	
Soziologie			X	X	X	X	
Recht			X	X	X	X	
Ökologie		X		X	X	X	

3.3 Aussagen zur Verbindlichkeit

Die sechs Themenfelder des Wirtschaft / Politik-Unterrichts der Berufsoberschule sind zu gleichen Teilen in den zwei Schuljahren zu bearbeiten und in ihrer Reihenfolge verbindlich.

Für die Themenfelder 1 bis 3 (12. Jahrgang) sind verbindliche Inhalte vorgegeben, um eine fachliche Basis für die Arbeit im 13. Jahrgang zu gewährleisten. Für Klassen der Fachrichtung Wirtschaft sind Inhalte des Themenfeldes 2 (Wirtschaftliches Handeln in Modell und Realität) mit den Lehrkräften des profilgebenden Faches abzustimmen. Die Formulierung der verbindlichen Inhalte ist weit gefasst, um möglichst viele Freiheiten bei der Bearbeitung der Themenfelder zu lassen. Hierbei sind Aktualität und Berufsbezug zu berücksichtigen.

Die methodischen und fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Jahrgangsstufe 12 werden in der Jahrgangsstufe 13 angewendet und vertieft. Hier wird aus dem jeweiligen Themenfeld ein aktuelles Thema frei gewählt. Bei der Bearbeitung des gewählten Themas muss der Einfluss der verschiedenen fachwissenschaftlichen Aspekte deutlich werden. Dadurch steht das exemplarische Lernen im Vordergrund.

Nicht verbindlich sind die Beispiele und Anregungen für jedes Themenfeld im Kapitel 6.

4. Themenfelder: Kompetenzen und Inhalte

Auf den folgenden Seiten werden die sechs Themenfelder mit den jeweils zu vermittelnden Kompetenzen und der themenfeldspezifischen Vernetzung dargestellt. Als Einführung wird das Themenfeld zunächst kurz vorgestellt, und es werden Hinweise zur möglichen Anknüpfung an die Beruflichkeit sowie zur Vorgehensweise gegeben.

Die themenfeldspezifische Vernetzung zeigt, welche verbindlichen Inhalte den fachwissenschaftlichen Aspekten zugeordnet sind.

4.1 Themenfelder des 12. Jahrgangs

4.1.1 Themenfeld 1: Politische Strukturen in demokratischen Staaten

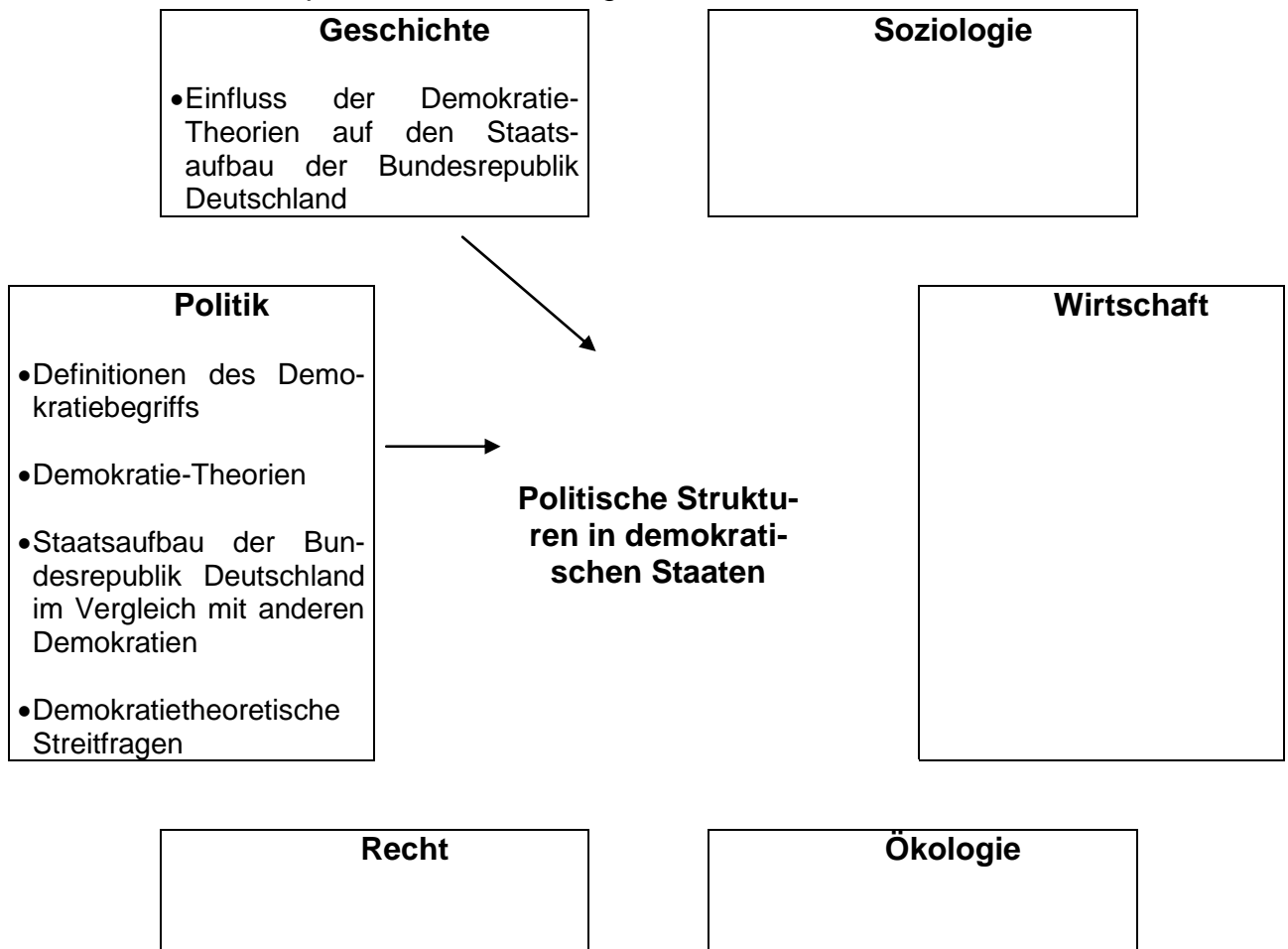
Die Frage nach der gerechten politischen Ordnung und nach politischer Teilhabe wird seit Jahrhunderten diskutiert und ist unverändert aktuell. Die Auseinandersetzung mit der Demokratie als politische Theorie und deren Einfluss auf den Aufbau demokratischer Staaten ermöglicht die vertiefende und kritische Beschäftigung mit politischen Strukturen in allen gesellschaftlichen Bereichen (z. B. Unternehmen, Vereine).

Diese wissenschaftliche Herangehensweise an ein Thema ist für die Lernenden neu und muss folglich als Methode im Unterricht eingeführt werden.

4.1.1.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Politische Theorien, Strukturen und Begriffe als Hinführung zum wissenschaftlichen Arbeiten analysieren 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Quellen kritisch auswerten. • Grundlegende Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens anwenden
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demokratischen Grundsätzen entsprechend zusammenarbeiten 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkenntnisinteresse im Umgang mit politischen und historischen Texten entwickeln

4.1.1.2 Themenfeldspezifische Vernetzung



4.1.2 Themenfeld 2: Wirtschaftliches Handeln in Modell und Realität

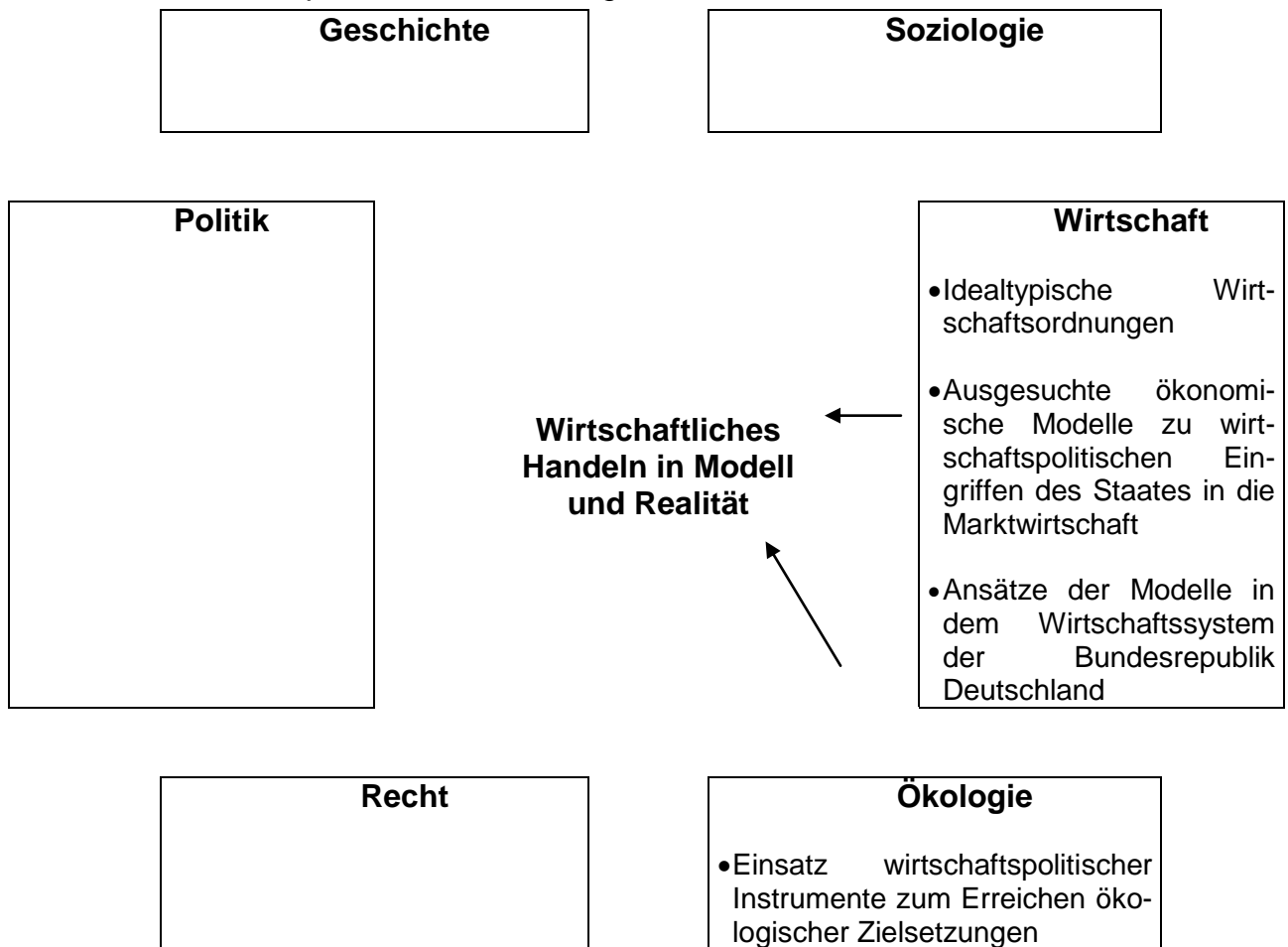
Wirtschaftliche Entscheidungen und Handlungen von Privatpersonen, Unternehmern und Politikern als Vertreter eines Staates bestimmen das tägliche Leben, wobei häufig Zielkonflikte zwischen Ökonomie und Ökologie deutlich werden. Die Wirtschaftswissenschaften bieten Beschreibungen und Erklärungen für das wirtschaftliche Geschehen in Form von Modellen an. Heutzutage geschieht dies zunehmend im Hinblick auf die wechselseitige Beeinflussung von Wirtschaft und Umwelt.

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, wirtschaftliche Modelle anzuwenden und deren Erklärungskraft an der Realität zu überprüfen.

4.1.2.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftliche Modelle an der Realität überprüfen. • Das Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie untersuchen 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagramme und Statistiken auswerten. • Prozedurales Wissen auf den Umgang mit Modellen anwenden
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das eigene Verhalten im Hinblick auf die Auswirkungen wirtschaftspolitischer Entscheidungen ausrichten. • Verantwortung für die Umsetzung wirtschaftspolitischer und ökologischer Ziele übernehmen 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkenntnisinteresse im Umgang mit wirtschaftlichen und ökologischen Sachverhalten entwickeln

4.1.2.2 Themenfeldspezifische Vernetzung



4.1.3 Themenfeld 3: Machtausübung / Machtkontrolle

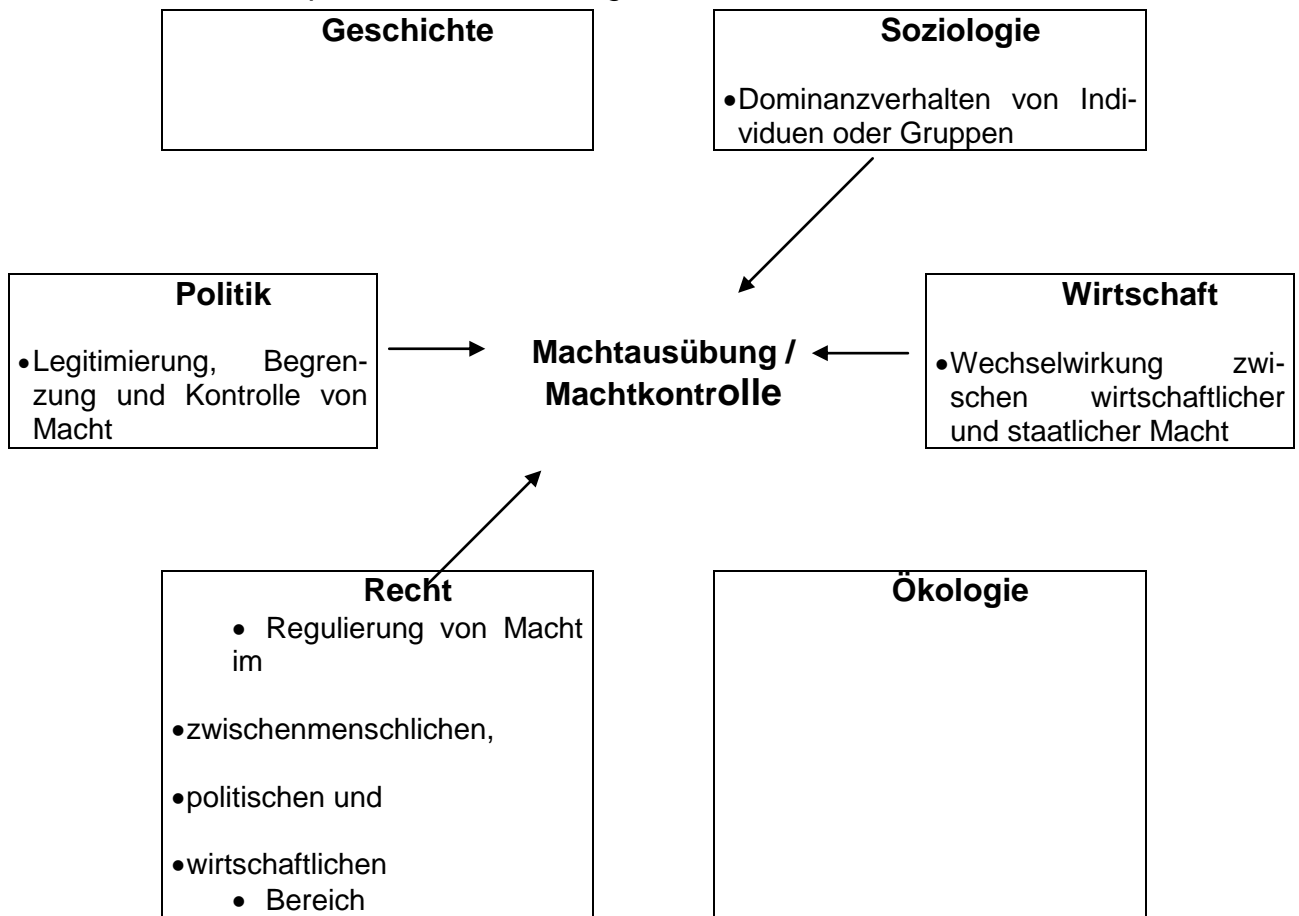
Macht ist eine Erscheinung des menschlichen Zusammenlebens, die in ihren Ursachen und Ausprägungen vielfältig ist. Eine Kontrolle der Macht ist notwendig und nach demokratischen Grundsätzen zu organisieren.

Die Bearbeitung des Themenfeldes "Machtausübung / Machtkontrolle" muss der Vielschichtigkeit der Thematik gerecht werden, so dass die verschiedenen Lebensbereiche, auch unter Beachtung des soziologischen Aspektes der Machtstrukturen in einem Betrieb, zu berücksichtigen sind. Dabei ist das Themenfeld stets mit Beachtung des Spannungsfeldes Akzeptanz von Macht und Wachsamkeit gegenüber der Ausübung von Macht zu bearbeiten.

4.1.3.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die gesellschaftlichen Strukturen der Machtausübung auf der Grundlage soziologischer Theorien beurteilen • Strategien zur Machtkontrolle bewerten 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Gruppeninteressen argumentativ vertreten • Diskussionen moderieren
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die eigene Position unter Beachtung demokratischer Umgangsformen im Diskurs behaupten • Sich auf die Perspektiven anderer Individuen und Gruppen einlassen • Zivilcourage zeigen 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Legitimierte Macht und die Notwendigkeit der Machtkontrolle akzeptieren • Sensibilität gegenüber Machtstrukturen und -kontrolle entwickeln

4.1.3.2 Themenfeldspezifische Vernetzung



4.2 Themenfelder des 13. Jahrgangs

4.2.1 Themenfeld 4: Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel

Wandlungsprozesse beziehen einen Großteil ihrer Dynamik aus der Tatsache, dass Änderungen in einer Gesellschaft Spannungen auslösen, die Gegenreaktionen provozieren oder mit der Zeit zu Anpassungsvorgängen führen. Mit dem Themenfeld "Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel" werden diese Veränderungen in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systemen erfasst, beschrieben und bewertet.

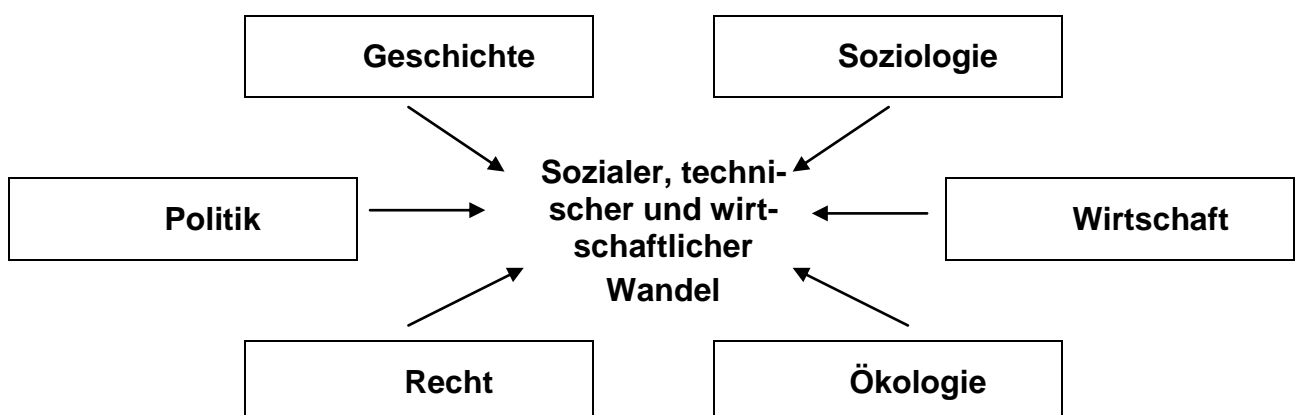
Das Themenfeld bietet direkte Anknüpfungsmöglichkeiten an die berufliche und gesellschaftliche Erfahrung der Schülerinnen und Schüler, die sich selber in Wandlungsprozessen befinden.

4.2.1.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen von Wandlungsprozessen reflektieren • Die Beeinflussbarkeit von Wandlungsprozessen diskutieren • Lösungsentwürfe zur Reduzierung / Vermeidung von Problemen, die sich aus dem Wandel ergeben, beurteilen 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Als Hinführung zum empirischen Arbeiten Befragungen durchführen und Statistiken erstellen und auswerten • Hypothesen für die Auslösung von Wandlungsprozessen aufstellen und diese überprüfen
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wandlungsprozesse mitgestalten • Konstruktiv in einem Team arbeiten 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sich Wandlungsprozessen stellen

4.2.1.2 Themenfeldspezifische Vernetzung

Das Themenfeld "Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel" ist exemplarisch anhand eines aktuellen Themas zu bearbeiten. Bei der Wahl ist darauf zu achten, dass bei der Bearbeitung des Themas der Einfluss möglichst vieler Fachwissenschaften deutlich wird. Themenbeispiele mit entsprechender Vernetzung zu den Fachwissenschaften sind im Kapitel 6 angeführt.



4.2.2 Themenfeld 5: Konflikte und Konfliktlösungsstrategien

Das Zusammenleben von Menschen führt immer wieder zu Konflikten. Dies können Konflikte im privaten oder beruflichen Alltag von Personen bis hin zu politisch, wirtschaftlich, ideologisch und religiös bedingten Konflikten zwischen Gruppen, Völkern und Staaten sein.

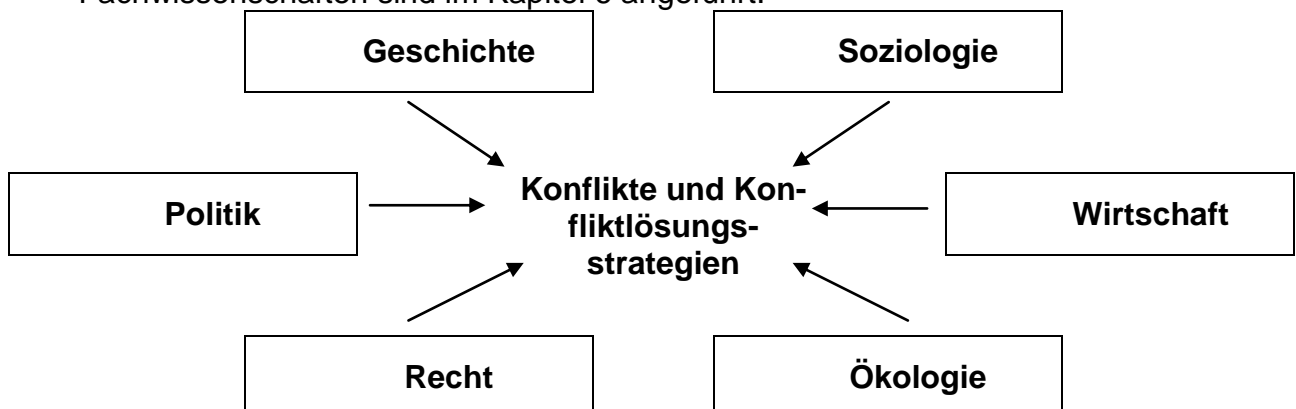
Unter Berücksichtigung der Komplexität der Einflussfaktoren werden die Ursachen eines aktuellen Konflikts, mögliche Folgen und geeignete Konfliktlösungsstrategien untersucht. Dabei ist auf die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in geeigneter Weise zurückzugreifen.

4.2.2.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen für den Konflikt erklären • Folgen des Konflikts abschätzen • Konfliktlösungsstrategien bewerten • Auswirkungen des Konflikts auf die eigene Lebenssituation reflektieren 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konfliktlösungsschemata anwenden • Konfliktlösungsstrategien entwickeln
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konfliktfähigkeit entwickeln und ggf. zu einem Kompromiss bereit sein 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konflikte nicht nur vermeiden sondern auch als Chance für neue Lösungen begreifen

4.2.2.2 Themenfeldspezifische Vernetzung

Das Themenfeld "Konflikte und Konfliktlösungsstrategien" ist exemplarisch anhand eines aktuellen Themas zu bearbeiten. Bei der Wahl ist darauf zu achten, dass bei der Bearbeitung des Themas der Einfluss möglichst vieler Fachwissenschaften deutlich wird. Themenbeispiele mit entsprechender Vernetzung zu den Fachwissenschaften sind im Kapitel 6 angeführt.



4.2.3 Themenfeld 6: Internationalisierung von Beziehungen

Die Internationalisierung von Beziehungen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Viele Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens sind an diesen Prozessen beteiligt. Es gilt, die Triebkräfte abzuschätzen, die Folgen dieser Prozesse zu ergründen und Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

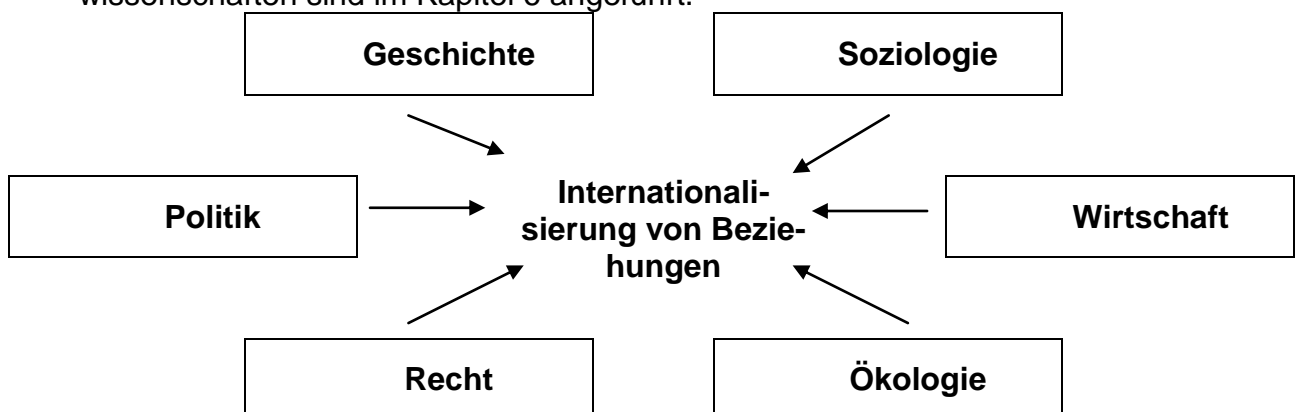
Die Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen in Beruf und Alltag bieten Anknüpfungspunkte für das Themenfeld. Die Lernenden wenden die bisher erworbenen Kompetenzen flexibel auf die Internationalisierung von Beziehungen an und kommen zu eigenständigen Problemlösungsvorschlägen. Dabei werden die Kompetenzen erweitert und vertieft.

4.2.3.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

<p style="text-align: center;">Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen für die Internationalisierung von Beziehungen abschätzen und deren Entwicklung erforschen • Chancen und Gefahren der Internationalisierung von Beziehungen beurteilen • Auswirkungen der Internationalisierung von Beziehungen auf die eigene Lebenssituation reflektieren 	<p style="text-align: center;">Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Internationale Problemfelder interdisziplinär bearbeiten
<p style="text-align: center;">Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Internationalisierung von Beziehungen verantworten 	<p style="text-align: center;">Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seine Rolle als Weltbürger annehmen

4.2.3.2 Themenfeldspezifische Vernetzung

Das Themenfeld "Internationalisierung von Beziehungen" ist exemplarisch anhand eines aktuellen Themas zu bearbeiten. Bei der Wahl ist darauf zu achten, dass bei der Bearbeitung des Themas sowohl der Einfluss möglichst vieler Fachwissenschaften als auch ein Zusammenhang zu den Themenfeldern 4 und 5 deutlich wird. Themenbeispiele mit entsprechender Vernetzung zu den Fachwissenschaften sind im Kapitel 6 angeführt.



5. Leistungen und ihre Bewertung

Die Kriterien zur Messung und Bewertung von Schülerleistungen im Fach Wirtschaft / Politik leiten sich aus den vier Kompetenzaspekten zur Entwicklung der Studierfähigkeit ab. Von zentraler Bedeutung bei der Messung und Bewertung ist die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, politische und wirtschaftliche Sachverhalte zu beurteilen. Der individuelle Leistungsstand der Lernenden bezüglich ihrer Urteilsfähigkeit zeigt sich sowohl in mündlichen als auch in schriftlichen Leistungen. Vgl. Grundlagen, Kapitel B 5.

6. Beispiele für Lehr- / Lernarrangements

6.1 Beispiele für den 12. Jahrgang

6.1.1 Themenfeld 1: Politische Strukturen in demokratischen Staaten

Inhalte	Beispiele / Anregungen
Definitionen des Demokratiebegriffs	Vergleich unterschiedlicher Definitionen z. B. in Nachschlagewerken, durch das Bundesverfassungsgericht, in verschiedenen Epochen und Staaten
Demokratie-Theorien	Darstellung und Vergleich ausgewählter Demokratie-Theorien z. B. von Aristoteles / Locke / Montesquieu / Rousseau
Einfluss der Demokratie-Theorien auf den Staatsaufbau der Bundesrepublik Deutschland	Wiederfinden der Theorien und der zugrunde gelegten Menschenbilder im Grundgesetz und in den politischen Strukturen der BRD
Staatsaufbau der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich mit anderen Demokratien	Vergleich des Staatsaufbaus der BRD z.B. mit den USA, Schweiz, Frankreich
Demokratiethoretische Streitfragen	Streitfragen verbergen sich z. B. hinter den folgenden Stichwörtern: Plebiszitäre Elemente / Verfassungswirklichkeit / Demokratiekritik / Streitbare Demokratie / Zukunft der Demokratie

6.1.2 Themenfeld 2: Wirtschaftliches Handeln in Modell und Realität

Inhalte	Beispiele / Anregungen
Idealtypische Wirtschaftsordnungen	Freie Marktwirtschaft / Planwirtschaft / Soziale Marktwirtschaft
Ausgesuchte ökonomische Modelle zu wirtschaftspolitischen Eingriffen des Staates in die Marktwirtschaft	Unter anderem lassen sich anhand folgender Stichwörter Modelle finden: Ordnungspolitik / Wettbewerbspolitik / Konjunkturpolitik / Beschäftigungspolitik / Stabilitätspolitik / Saysches Theorem / Keynesianismus / Monetarismus / Neue Klassische Makroökonomik
Ansätze der Modelle in dem Wirtschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland	Welche Wirtschaftsordnung hat die BRD und welchen Einfluss haben die besprochenen Modelle auf das Wirtschaftssystem und/oder die Wirtschaftspolitik der BRD?
Einsatz wirtschaftspolitischer Instrumente zum Erreichen ökologischer Zielsetzungen	Maßnahmen gegen Externalitäten und ihre Auswirkungen

6.1.3 Themenfeld 3: Machtausübung / Machtkontrolle

Inhalte	Beispiele / Anregungen
Dominanzverhalten von Individuen oder Gruppen	Machtstrukturen im Betrieb / Hierarchien / Verantwortung / Mechanismen zur Machterhaltung aus Sicht des Einzelnen / Auswirkungen von Machtmissbrauch auf Menschen / Möglichkeiten, sich persönlich gegen Machtmissbrauch zu wehren / Emanzipation / Ohnmacht / Mobbing / Zivilcourage
Legitimierung, Begrenzung und Kontrolle von Macht	Z. B. bezogen auf die Macht des Staates, der Wirtschaft, der Medien, der Kirchen, von Sekten, Verbänden und Institutionen
Wechselwirkung zwischen wirtschaftlicher und staatlicher Macht	Einfluss der Politik als Ordnungsfaktor auf die Wirtschaft / strukturerhaltende Maßnahmen (z. B. Subventionen) / Lobbyismus / Macht der Wirtschaftssubjekte / Machtkonzentration / Macht der Interessenverbände, der Banken, des Kapitals
Regulierung von Macht im zwischenmenschlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich.	Gewaltenteilung / Aufgaben und Arbeit des Bundesverfassungsgerichtes / Bindung von Macht an Recht / Grundrechte / Menschenrechte / Kartellrecht / Vertragsrecht

6.2 Beispiele für den 13. Jahrgang

Die folgenden Beispiele beziehen sich jeweils auf ein aktuelles Thema zur Zeit der Lehrplanarbeit und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

6.2.1 Themenfeld 4: Sozialer, technischer und wirtschaftlicher Wandel

	Beispielthema "Alterssicherung"
Politik	Rolle des Staates bei der Alterssicherung
Wirtschaft	Wirtschaftliche Bedeutung des gesetzlichen Sozialversicherungssystems
Geschichte	Entwicklung der Alterssicherung in Deutschland
Soziologie	Gesellschaftlicher Stellenwert alter Menschen
Recht	Rechtlicher Rahmen der Alterssicherung
Ökologie	

	Beispielthema "Kommunikation"
Politik	Rolle des Staates in der Organisation und Institutionalisierung von Kommunikation
Wirtschaft	Wirtschaftliche Bedeutung des Kommunikationsmarktes
Geschichte	Technische Entwicklung in der Kommunikation
Soziologie	Veränderungen in der zwischenmenschlichen Kommunikation
Recht	Datenschutz / Vertragswesen
Ökologie	Entsorgungsprobleme für Elektroschrott / Verseuchung der Luft mit elektromagnetischen Wellen

	Beispielthema "Landwirtschaft"
Politik	Rolle der Landwirtschaft im Staat
Wirtschaft	Subventionierte Landwirtschaft
Geschichte	Entwicklung der Landwirtschaft
Soziologie	Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft
Recht	Verbraucherschutz
Ökologie	Ökologische Landwirtschaft als Alternative

6.2.2 Themenfeld 5: Konflikte und Konfliktlösungsstrategien

	Beispielthema "Nahostkonflikt"
Politik	Auswirkungen des Nahostkonflikts auf die Weltpolitik
Wirtschaft	Auswirkungen des Nahostkonflikts auf die Weltwirtschaft
Geschichte	Die Wurzeln des Nahostkonflikts und seine Entwicklung im letzten Jahrhundert
Soziologie	Konflikte zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen
Recht	Möglichkeiten des Völkerrechts zur Befriedung des Nahen Ostens
Ökologie	Auswirkungen des Nahostkonflikts auf die Umwelt

Beispielthema "Betriebliche Mitbestimmung"	
Politik	Auswirkungen der Mitbestimmung auf die Demokratie
Wirtschaft	Belastung der Wirtschaft durch Mitbestimmung
Geschichte	Entwicklung der betrieblichen Mitbestimmung in Deutschland
Soziologie	Auswirkungen der Mitbestimmung auf das Verhalten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern
Recht	Mitbestimmung unter rechtlichen Aspekten / Rechte der Arbeitnehmer durch Mitbestimmung
Ökologie	Mitbestimmungsrecht in betrieblichen Umweltfragen

Beispielthema "Rechtsradikalismus"	
Politik	Auswirkungen des Rechtsradikalismus auf die Politik
Wirtschaft	Gefahren des Rechtsradikalismus für den Standort Deutschland / Möglichkeiten der Wirtschaft zur Bekämpfung des Rechtsradikalismus
Geschichte	Geschichte des Rechtsradikalismus in Deutschland und seine historischen Wurzeln
Soziologie	Anziehungskraft des politischen Radikalismus auf junge Menschen
Recht	Möglichkeiten des Rechtsstaates gegen den Rechtsradikalismus
Ökologie	

6.2.3 Themenfeld 6: Internationalisierung von Beziehungen

Beispielthema "Arbeitsmigration"	
Politik	Einfluss der Politik auf die Arbeitsmigration
Wirtschaft	Bedeutung der Arbeitsmigration für den (Ziel-)Arbeitsmarkt
Geschichte	Arbeitsmigration in der Geschichte
Soziologie	Gesellschaftliche Ursachen für Arbeitsmigration
Recht	Zugangsbeschränkungen von Arbeitsmigranten zum legalen Arbeitsmarkt
Ökologie	

Beispielthema "Internationaler Klimaschutz"	
Politik	Gestaltung und Durchführung von Klimaschutzprogrammen durch nationale, internationale Organisationen und Nichtregierungsorganisationen
Wirtschaft	Klimaschutzauflagen und internationaler Wettbewerb / Selbstverpflichtungserklärungen der Wirtschaft zum Klimaschutz
Geschichte	Klimaveränderungen in der Vergangenheit
Soziologie	Anpassung der Gesellschaft an klimabedingte Umweltveränderungen
Recht	Ökologisches Steuerrecht als Instrument für den internationalen Klimaschutz
Ökologie	Globale Umweltschäden durch Klimaveränderungen

Beispielthema "Ferntourismus"	
Politik	Politische Rahmenbedingungen des Ferntourismus
Wirtschaft	Gewinner und Verlierer beim Geschäft mit dem Ferntourismus
Geschichte	Ferntourismus von den Anfängen bis heute
Soziologie	Auswirkungen des Ferntourismus auf die Gesellschaft
Recht	Ferntourismus und Menschenrechte (Kinderarbeit, Prostitution, Zwangsumsiedlung)
Ökologie	Ferntourismus als Naturzerstörer oder Retter der Natur